

Bericht

über den Einsatz der Freiwilligen Feuerwehren beim Hochwasser vor dem Schönberger Strand am 13. und 14. Januar 1957.

Das Hochwasser an der Deutschen Ostseeküste vom 13. bis 14.01.1957 sah wieder viele Freiwillige Feuerwehren des Landes im Einsatz - diesmal anders - denn es ist doch sonst die Regel, daß uns das Wasser als Bekämpfungsmittel gegen den Roten Hahn willkommen ist - diesmal mußten wir mit anderen Mitteln dem Wasser zu Leibe rücken, das uns sonst ein willkommener Bundesgenosse ist, wenn wir es in reichlichem Maße zur Verfügung haben.

Am 13.01.1957 wurde bei mir fernmündlich angefragt, ob ich eine Hochwassermeldung erhalten habe, ich verneinte, setzte mich aber sofort mit dem Strand in Verbindung, wo mir gesagt wurde, daß zur Zeit eine Gefahr nicht bestehe. Trotzdem setzte ich für 21.30 Uhr - bevor die Kameraden schlafen gehen - eine Einsatzfahrt zum Strand an, um mir persönlich einen Überblick über die Lage am Deich zu machen. Zu dieser Fahrt sollte es aber nicht mehr kommen, denn die Natur war schneller.

Um 20.58 Uhr wurde ich von dem Deichsekretär Brockmann angerufen, daß für den Strand - Hasselkroog - große Gefahr bestehe, die Uferschutzmauer müsse jeden Augenblick einstürzen. Die Feuerwehr Schönberg wurde sofort (20.59 Uhr) alarmiert und rückte um 21.07 Uhr mit 3 Fahrzeugen und 29 Mann zum Strand aus. Die Straßen waren sehr glatt, so daß nur mit mäßiger Geschwindigkeit gefahren werden konnte (ca. 30 km). Am Strand ergab sich bei unserem Eintreffen folgende Situation:

Die Mittel zur Bekämpfung eines Wassereinbruchs (Sandsäcke, Stroh usw.) waren noch nicht vorhanden. Die Fahrzeuge und Männer der I. und II. Gruppe wurden sofort nach Neuschönberg zurückgeschickt, um bei den Bauern mit Stroh verladen zu helfen. Die III. Gruppe blieb als Reserve zurück, um notfalls anderweitig eingesetzt werden zu können. Von uns aus wurden die Wehren des Amtes Probstei - Ost über den Amtswehrführer Erich Schümann, Stakendorf, alarmiert. Weiter wurden die notwendigen Trecker mit Anhängern - die für den Materialtransport dringend erforderlich waren - angefordert. Inzwischen besichtigte ich - um mir einen Überblick zu verschaffen - die Schadensstelle. Beim Eintreffen an der Schadensstelle am Hasselkroog - etwa 1,8 bis 2 km westlich der Straßeneinmündung Schönberg - Schönberger Strand - war die Uferschutzmauer bereits umgestürzt und das Wasser nagte mit voller Macht am Deich.

Die Wegeverhältnisse waren so, daß nur ein Einbahnverkehr mit den Fahrzeugen hinter dem Deich möglich war, auch wenn gelegentlich kleine Ausweichungen (für Pkw) vorhanden waren.

Sand stand zum Füllen der Sandsäcke an der Schadensstelle nicht zur Verfügung. Der Sand mußte mittels Traktoren vom Schönberger Strand bzw. von Kalifornien herangefahren werden. Der Transportweg war von beiden Seiten etwa gleich weit, so daß von beiden Seiten gefahren werden konnte. Da die angeforderten Sandsäcke von der Wendtorfer Schleuse den Weg über Kalifornien nehmen mußten, wurde die III. Gruppe, die in Bereitschaft war, nach Kalifornien in Marsch gesetzt. Inzwischen trafen die ersten Anhänger mit Stroh ein, aber noch keine Sandsäcke. Da höchste Eile geboten war, wurde ein Lkw nach Schönberg in Marsch gesetzt, der 2.000 Säcke holen sollte. Da die See weiter mit unverminderter Heftigkeit an der Einbruchsstelle nag-

te und der Ortsteil Kalifornien durch den Neubau der Straße Neuschönberg - Kalifornien nur schwer erreichbar ist, wurde es nach Rücksprache mit dem Deichverband (der Bürgermeister der Gemeinde Schönberg und der Landrat Dr. Laux waren inzwischen eingetroffen) für richtig befunden, Maßnahmen für eine evtl. Evakuierung der Bevölkerung zu treffen. Über die Befehlsstelle bei der Gemeinde Schönberg wurden die verfügbaren Omnibusse und Lkw bestellt und auf dem Holm (etwa 800 m von Kalifornien) zusammengezogen. Eine Fahrt über Wisch - Heidkate - Kalifornien war nicht möglich, da der Weg für Fahrzeuge dieser Größe bei Nacht nicht befahrbar ist. Nachdem inzwischen weitere Wehren eingetroffen waren und auch Sandsäcke in zunächst ausreichender Zahl vorhanden waren, konnte die Einbruchsstelle abgeriegelt werden. Seitlich des Einbruchs blieben aber immer noch große Gefahrenherde vorhanden.

Das überkommene Wasser und das Arbeiten in der Einbruchsstelle hatte die Kameraden bis auf die Haut durchnäßt, so daß an eine Ablösung unbedingt gedacht werden mußte. Die Kameraden wurden wechselnd mit den bereitstehenden Fahrzeugen in den Ort gefahren, um sich andere Sachen anzuziehen, um dann für einen neuen Einsatz wieder zur Verfügung zu stehen. Nachdem auch Polizeihauptkommissar Günzel, Plön, eingetroffen war, wurde in einer weiteren gemeinsamen Besprechung der Einsatz der Bereitschaftspolizei für erforderlich gehalten, damit die Männer, die unmittelbar an der Einbruchsstelle arbeiteten, mehr als bisher abgelöst werden konnten.

Die Bereitschaftspolizei aus Eutin wurde zum Schönberger Strand in Marsch gesetzt und traf gegen 01.00 Uhr dort ein. Die Feuerwehrmänner, die unmittelbar in der Einbruchsstelle waren, konnten nun mehr als bisher abgelöst werden. Eine starke Wache (30 Mann) blieb zurück, um jederzeit eingreifen zu können.

Ständige Kontrollen des Deichverbandes hielten auch die übrigen Strecken des Deiches unter Kontrolle, so daß unliebsame Überraschungen nicht eintreten konnten.

Gegen 04.00 Uhr wurde auf einem Kontrollgang festgestellt, daß die Uferschutzmauer ca. 100 m westlich der Einbruchsstelle bereits erheblich beschädigt war und ebenfalls abubrechen drohte. Höchste Eile war wieder einmal geboten, denn wenn die Mauer erst im Wasser lag, war wieder einmal eine schwache Stelle geschaffen. Neue Sandsäcke mußten gefüllt und an die Gefahrenstelle geschaffen werden, neues Strohmaterial mußte herbeigeschafft und bereitgestellt werden. Da die Männer der Feuerwehren bereits seit 21.00 Uhr im Einsatz waren, mußte an eine Ablösung gedacht werden, zumal keiner auch nur noch einen trockenen Faden am Leibe hatte.

Im Einvernehmen mit dem Kreisbrandmeister Schlotfeldt, der seit etwa 23.00 Uhr an der Gefahrenstelle weilte, wurden die nachbarlichen Wehren, die bisher noch nicht im Einsatz waren, benachrichtigt, die dann auch in kurzen Abständen am Strand eintrafen.

Nach dem jeweiligen Eintreffen einer neuen Wehr wurde eine Wehr, die bereits seit 21.00 Uhr im Einsatz war, abgelöst und herausgezogen. Der Einsatz in die Standorte mußte erfolgen, da sonst Krankheiten nicht ausgeblieben wären.

Nach dem Ende der Nacht, gegen 08.30 Uhr, wurde ein letzter Kontrollgang durchgeführt, eine akute Gefahr bestand nicht mehr, und die Wehren wurden nach Erledigung kleinerer - noch erforderlicher Arbeiten, entlassen, so daß gegen 10.00 Uhr alle Wehren ihre Standorte wieder erreicht haben dürften. Für eine weitere Sicherung

wurden weitere 2.000 Sandsäcke bereitgelegt, damit unliebsame Überraschungen nicht eintreten konnten.

Folgende Wehren sind im Einsatz gewesen:

Schönberg, Stakendorf, Krummbek, Bendfeld, Höhndorf-Gödersdorf, Fiefbergen, Krokau, Barsbek, Wisch, Fahren, Passade, Prasdorf, Probsteierhagen, Lutterbek und Wendtorf.

Der Einsatz der landwirtschaftlichen Traktoren war sehr gut, aber es dauert eine sehr lange Zeit, bis die erforderliche Zahl von Fahrzeugen am Einsatzort bereitsteht. Zuletzt standen etwa 50 bis 60 Fahrzeuge bereit. Das Fehlen eines Notstromaggregats machte sich ebenfalls für den Einsatz hindernd bemerkbar. Es wurde daher zunächst ein LF 8 der FF Schönberg auf den Deich gezogen, um seinen Scheinwerfer für Beleuchtungszwecke einzusetzen. Leider ist der Motor durch die großen Wassermassen nach etwa 3 Stunden ausgefallen. Das Fahrzeug mußte danach abgeschleppt werden. Zum Glück wurde der Mond heller, so daß auf die Beleuchtung verzichtet werden konnte.

Wegen der großen Entfernung von der Schadensstelle zur Befehlsstelle wäre die Einsetzung eines Kraftwagens (Pkw oder Kübel) zu empfehlen, da sonst für die Befehlsübermittlung viel Zeit verloren geht.

Die bei der Bereitschaftspolizei vorhandenen 1.500 Sandsäcke haben einen wertvollen Dienst getan, denn gegen 04.00 Uhr, als die Gefahr wieder akut wurde, waren Sandsäcke sehr knapp.

Für zweckmäßig wird es gehalten, daß vom Deichverband oder den anliegenden Gemeinden Arbeitsgeräte - insbesondere Schaufeln - bereitgehalten werden, die dann im Einsatzfalle benutzt werden können.

Ein großes Problem ist die Anzugfrage, denn bei dem Spritzwasser und bei der Arbeit in der Einbruchsstelle sind die Helfer in wenigen Minuten bis auf die Haut naß. Zweckmäßig ausgerüstet war die Bereitschaftspolizei, aber diese Einheiten brauchen diese Kleidung auch öfter einmal.

Ich schlage vor, daß die Gemeinden, die an den Gefahrenstellen liegen, Sondermittel aus der Feuerschutzsteuer erhalten, um Schutzkleidung zu beschaffen.

Abschließend ist nochmals festzustellen, daß die Bereitstellung der Traktoren, Sandsäcke und des Strohs erfolgt sein muß, bevor die Wehren alarmiert werden, denn sonst sind die Männer in den Tuchanzügen durchgenäßt, bevor der Einsatz beginnt.

gez. H. Rusch
Oberbrandmeister

Einsatzkräfte beim Füllen der Sandsäcke



Deichschäden in Brasilien

